

Danziger Zeitung



Beitung

Bernsprech-Anschluß Danzig:
Für Redaktion und Expedition Nr. 16.

General-Anzeiger für Danzig sowie die nordöstlichen Provinzen.

Bernsprech-Anschluß für unser
Berliner Bureau: Amt IV. Nr. 307.

Nr. 22539.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ritterhagergasse 4, bei sämmtlichen Abholstellen und bei allen Postanstalten des In- und Auslands angenommen. Abonnementspreis für die „Danziger Zeitung“ mit dem illustrierten Wochblatt „Danziger Fidele Blätter“ und dem „Westpreußischen Land- und Hausfreund“ vierteljährlich 2 Mk., durch die Post bezogen 2.25 Mk., bei einmaliger Zustellung 2.65 Mk., bei zweimaliger 2.75 Mk. — Interate kosten für die siebengepalte gewöhnliche Schrift 16 oder deren Raum 20 Pf. Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1897.

Die Silberleute und der Schuhzoll in Amerika.

In den Vereinigten Staaten kämpft diejenige freihändlerische Presse, welche in dem letzten Wahlkampf mit allem Nachdruck für Mr. Ainsley als den Vertreter der Gutteil-Partei eingetreten ist, jetzt gegen die durch die Dingley-Bill unternommene scharfe schuhzöllnerische Reaction selbstverständlich mit allen Kräften. Sie beruft sich darauf, daß Mr. Ainsley nur durch die Unterstützung der freihändlerischen Golddemokraten gewählt und diese Unterstützung nur unter der Voraussetzung geleistet worden sei, daß von einem neuen Zolltarif in extrem protectionistischen Sinne unter dem neu gewählten Präsidenten abgesehen würde. In der deutschen bimetallistischen Presse spottet man über diese „Enttäuschung“. Ganz mit Unrecht. Die Demokraten, welche für Mr. Ainsley eintraten, thaten dies nur nach schweren inneren Bedenken und mit äußerstem Widerstreben. Ein Theil von ihnen, die sog. Gold-Demokraten, konnten ihre Bedenken nicht überwinden und stellten andere Candidaten auf. Die, welche in den faulen Apfel bissen, für Mr. Ainsley einzutreten, wußten wohl, welche Gefahr für den Tarif bei dem Siege Mr. Ainsleys drohte, aber sie sahen mit Recht ein, daß es gelle, vor allem Bryan zu schlagen. Die Tarifffrage ist darum bei der Wahl auf allen Seiten in den Hintergrund geschoben und die Währungsfrage in den Vordergrund gestellt worden. Dies würde auch unter der Präsidentschaft Mr. Ainsleys unverändert weiter der Fall gewesen sein, wenn die freihändlerischen Silberdemokraten nicht um des Silbers willen in der Zollfrage den schuhzöllnerischen Republikanern sich unterworfen hätten. Die schuhzöllnerische Dingley-Bill kann nur mit Hilfe freihändlerischer Silberleute geschaffen werden. Die Anhänger Bryans müßten ihrer Überzeugung nach geschlossen gegen den neuen Schuhzolltarif stimmen. Aber sie glauben, Mr. Ainsley für eine energische Action zu Gunsten der Erhöhung des Silberpreises nur dadurch zu gewinnen, daß sie der von ihm so heiß erstreuten Schuhzollpolitik zum Siege verhelfen. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden sie sich dabei gründlich verschneiden. Mr. Ainsley wird es wohl schon um sich diese unentbehrliche Unterstützung zu sichern, nicht an demonstrativen Bemühungen um das Zustandekommen einer neuen Münzkonferenz fehlen lassen. Aber während früher alle Conferenzen dieser Art, nachdem sie zusammengetreten, völlig ergebnislos verlaufen sind, wird in diesem Falle zweifellos nicht einmal mehr die Theilnahme der wichtigsten europäischen Staaten an einer solchen Conferenz zu erreichen sein.

Zwischen der neuen Schuhzollpolitik der Vereinigten Staaten und der internationalen bimetallistischen Agitation besteht jedenfalls, aus taktischen Gründen, gegenwärtig ein enger Zusammenhang. Die amerikanischen „Silberbolde“ und ihre deutschen Fürsprecher wird deshalb die deutsche Gewerbehäufigkeit in letzter Linie dafür verantwortlich zu machen haben, wenn ihr Absatz auf dem großen Markt der Union durch neue Schuh- und Prohibitionszölle wesentlich beschränkt oder geradezu vernichtet wird. Aus dieser Sachlage ergibt sich aber auch eine nothwendige

Consequenz für das Verhalten der europäischen Staaten, welche für ihre Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten von der Verwirklichung der Dingley-Bill schwere Schädigungen zu befürchten haben. Sie sefet und nachdrücklicher sie durch ihre Haltung bekunden, daß sie für die Veranstaltung einer neuen internationalen Münzkonferenz, der nichts anderes als das nummerisch immer wieder als völlig aussichtslos und unfruchtbare befindene Programm eines Weltbundes auf Grundlage des Wertverhältnisses von 1 : 15½ vorgelegt werden soll, unter keinen Umständen mehr zu haben sind, um so erfolgreicher werden sie auch dem Siege der neuesten Schuhzollpolitik entgegenarbeiten. Sie werden dadurch die Illusionen, welche auf Seite der amerikanischen Silberleute in dieser Hinsicht heute bestehen und wahrscheinlich von den amerikanischen Schuhzöllnern, Mr. Ainsley an der Spitze, kluglicherweise genährt werden, gründlich zerstören und damit wirkamer, als es alle Proteste oder Drohungen mit Repressalien vermögen, einem endlichen und dauernden Sieg der extremen amerikanischen Schuhzollpolitik entgegenarbeiten. Mit dem Eingehen auf neue bimetallistische Vorschläge würde Europa nur den jenseitigen Silberleuten den Lohn für ihren Übergang zum Tarifkrieg gegen Europa auszahlen.

Deutschland.

* Berlin, 27. April. Zum ersten Male seit seinem Regierungsantritt wird Kaiser Wilhelm in diesem Frühjahr den gewohnten Auszug zur Auerhahnsbalz in Thüringen nicht machen; er wird vielmehr, wie der jüngst veröffentlichte Reiseplan des Kaisers ergiebt, in den letzten Apriltagen die Auerhahnsbalz lediglich bei Ralbenbrunn im Schwarzwald sowie in den stark besetzten Revieren des Grafen Schlitz, genannt v. Görk, auf Schlitz in Oberhessen obliegen. Die Gründe für diesen Entschluß des Kaisers liegen sehr nahe, denn bekanntlich ist vor wenigen Wochen die Großherzogin von Sachsen-Weimar, die Großtante des Kaisers, aus dem Leben geschieden, die so oft an den Feierlichkeiten Theil nahm, welche bei der Anwesenheit Kaiser Wilhelms regelmäßig auf der kleinen Wartburg bei Eisenach abgehalten wurden.

* Fürst Bismarck unternahm in den letzten Tagen mehrere Ausfahrten. Sein Besindien ist andauernd günstig. Graf und Gräfin Bismarck sind auf einige Tage zum Besuch eingetroffen. Professor Schwinger hat auf acht Tage Friedrichsruh verlassen.

* [Der unsichtbare Degen am Kaiser-Wilhelm-Denkmal.] Das National-Denkmal für Kaiser Wilhelm I. ist in den letzten Tagen mehrfach zum Gegenstand kritischer Auseinandersetzung gemacht worden. Namentlich wurde gerügt, daß der Degen des Kaisers nicht sichtbar, und daß somit der Kaiser ohne Waffe zu Pferde sitzend dargestellt sei. Kaiser Wilhelm aber würde in Uniform anders als in vollständiger Ausrüstung nie ein Pferd bestiegen haben. Aus demselben Grunde sei zu beanstanden, daß Waffenrock und Mantel, auf deren correcten Sitz der Kaiser stets ganz besonderen Wert gelegt habe, keineswegs in vorchristlichem Verfassung wiedergegeben seien. Endlich bewege sich das Pferd im Trab, und so

dass Sie Ihre Thätigkeit als Sprachlehrer aufgeben, muß ich unbedingt bestehen.“ „Habe ich Ihnen denn nicht schon verpfändet mein Ehrenwort?“ fragte der Italiener etwas gekränkt zurück. „Man braucht einen solchen Degen nicht zu erinnern an das, was er einmal versprochen hat, Herr Schwiegersohn. Wenn ich an die kleine Febringer geben werde eine Lection, so werde ich es selbstverständlich thun ganz umsonst und zu meinem Privatvergnügen. Am Ende muß ich mir doch auch verschaffen irgend einen Zeittreib, wenn ich keine Schüler mehr habe.“

Das zweite Glockenzeichen wurde gegeben, und während Graf Adelhard dem Husarenlieutenant hastig noch einige rasche Worte, vielleicht eine Bitte oder einen Auftrag, zuflüsterte, nahm Trigo d' Avelos gerührten und wortreichen Abschied von seinem Ainde. Er beklagte sie wegen ihrer Blässe und ihres angegrissenen Aussehens; aber seine Besorgniß hinderte ihn nicht, ihr tausend pathetische Grüße aufzutragen an sein geliebtes Vaterland, die Stätte seiner Jugendfreuden und seiner Erfolge. Dann drängte der Schaffner höflich zum Einsteigen und schloß die Thür des Wagens hinter dem Grafen.

Raffaello reichte noch einmal mit einem freundlichen, doch sichtlich etwas erzwungenem Lächeln ihm Vater durch das herabgelassene Fenster die Hand. Den Husarenlieutenant grüßte sie nur durch ein leichtes Neigen des schönen Hauptes, und achtsam schob sie seine kostbaren Blumen bei Seite, als sie sich dann in die rothsammetnen Polster niederließ.

Graf Adelhard war ebenfalls noch einmal an das Fenster getreten.

„Was Onkel Lothar anbetrifft“, hatte er begonnen, „so bin ich fest entschlossen —“

Aber er konnte den Satz nicht mehr vollenden, denn eben lehnte sich der Zug in Bewegung, und sein Käppchen und Achsen und Stampfen verschlang die Worte des Grafen.

Die Neuvermählten waren allein, und voraussichtlich auf eine lange Zeit vor jeder unliebsamen Störung gesichert.

entsteht beim Betrachten der Gruppe das unangenehme Gefühl, daß der neben dem Pferde einherstreitende Genius zurückbleiben, wo nicht gar überritten werden müsse. Ein Mitarbeiter der „Doreen“ hatte nun Gelegenheit, Herrn Professor Begas, der zu der Zeit, als die hier wiedergegebenen Behauptungen aufgestellt wurden, in Berlin nicht anwesend war, unmittelbar nach seiner jetzt erfolgten Rückkehr darüber zu interpelliren, wie er über die gegen sein Werk erhobenen Vorwürfe denke. Herr Professor Begas antwortete kurz und bündig:

„Die Einwände selbst habe ich nicht gelesen, aber ich habe davon gehört. Es ist alles Unsinn. Der Degen wird vom Mantel verdeckt. Wer behauptet, daß das Pferd des Kaisers trabe, soll sich Pferde ansehen und selbst reiten lernen; dann wird er anders urtheilen. Es zeigt von größter Unintelligenz, so etwas zu schreiben. Das ist meine Meinung und ich bitte Sie ausdrücklich, sie zu veröffentlichen!“

* [Schönlank und Liebknecht.] „Freund Schönlank“ bringt es doch nach und nach fertigen „Vorwärts“ ein wenig aus seiner verdrossenen Zurückhaltung hervorzulocken; das Blatt schreibt:

In der „Leipziger Volkszeitung“ meint Genosse Schönlank zu der Abhölf Liebknechts, sich mit Freund Bliegen in der holländischen Parteipresse auseinanderzusetzen: „Die eventuelle Absicht einer Erörterung in der holländischen Presse ist eine vom besseren Theil der Tapferkeit zeugende Verleidung des Geschäftsfeldes.“ Liebknecht ist zu Zeit abwesend und daher nicht in der Lage, auf diese Geschäftsmöglichkeit selber zu antworten, falls es überhaupt für notwendig halten sollte. Daher aber dem Genossen Schönlank bei all seinen sonstigen Fertigkeiten die vollständig fehlt, einem Liebknecht Furcht einzulösen, darüber sollte er sich doch keiner Täuschung hingeben.

* [Pariser Weltausstellung.] Wie die „Staatsbürger-Ztg.“ hört, wird auf der Pariser Weltausstellung auch das gesamte Gebiet der deutschen Arbeiter-Versicherungsgesetzgebung vertreten sein. Im Reichs-Versicherungsamt ist man eifrig mit den Vorarbeiten beschäftigt.

* [Eine neue socialpolitische Wochenschrift] soll demnächst gegründet werden, und zwar von dem früheren Handelsminister Fehrn. v. Berlepsch und dem früheren Unterstaatssekretär v. Notkenburg im Verein mit Geheimrat Hinckpeter und anderen Herren. Der Plan besteht schon seit längerer Zeit. Warum sich die Verwirklichung bis jetzt hinausgezogen hat, ist nicht bekannt, an den notwendigen Finanzen hat es gewiß nicht gefehlt. Die neue Wochenschrift soll, wie man hört, der beginnenden „Versumpfung der Socialpolitik“ entgegentreten. — Da diese Zeitschrift jedenfalls den Vorzug haben würde, von zweifellos ernsten und sachverständigen Köpfen geleitet zu werden, so könnte die Erörterung socialpolitischer Fragen dadurch nur gewinnen.

* [Braumalz - Staffelsteuer.] Die Petitionscommission des Reichstages hat beschlossen, die Petition des „Bundes der mittleren und kleinen Brauerien“ um Einführung einer Braumalz-Staffelsteuer den verbündeten Regierungen zur Erwägung zu überweisen.

* [Gegen den Hertingszoll.] Dem Reichstage ist eine Petition „gegen Zollverhöhung auf gefälschte Heringe, sowie gegen Einführung von Zoll auf frische Heringe, Sprotten und Fische aller Art“ mit 21 691 Unterschriften aus allen

Theilen Deutschlands zugegangen; eine gleiche Petition mit 21 494 Unterschriften dem Bundesrat.

Coloniales.

* [Peters und seine Freunde.] Ein interessantes Bild von den äußeren Vorgängen bei und nach den Prozeßverhandlungen gegen Peters, speziell über das Auftreten des Herrn Peters und seiner Freunde finden wir in der „Welt am Montag“. Es heißt darin:

„Der Prozeß Peters hatte ein nicht allzu zahlreiches Publikum nach dem Kammergericht geführt, das zum größten Theil aus Berichterstattern und aus Freunden des nunmehrigen Ex-Reichscommisars bestand. Das Benehmen dieser Freunde und des Angeklagten selbst — der Ausdruck „Angeklagter“ wurde von allen Seiten ängstlich vermieden — war derartig, daß der ungünstige Eindruck, den die Verhandlungen bei jedem unparteiischen Zuhörer hinterließen, nur noch verstärkt werden mußte. In den Pausen und momentan in der Zeit, als sich der Gerichtshof zur Beratung zurückgezogen hatte, hielten jene Herren es für angebracht, im Vorsaal niemals laut und ungespielt sich über den Gerichtshof zu moquieren und höhnische Redensarten gegen ihn zu schleudern. Und einer der Herren that die für die unversäumte deutsche Gesinnung dieser Colonialfreunde gewiß bemerkenswerthe Aeußerung: „Wenn ich Peters wäre, so verbündete ich mich jetzt mit Cecil Rhodes in Südafrika, und in fünf Jahren wäre kein Deutscher mehr in Afrika!“ Peters selbst gewährte mit seinen blästernen, höhnisch lächelnden Zügen einen durchaus unsympathischen Anblick. Der kundige Psychiater mußte sich sofort sagen: Diesem Manne sind solche Greuelthäfen wohl zuzutrauen. Noch gesichts der gewiß zu erwartenden Strafe wöhnte er über die Richter und über seine Situation, und mit berechnetem Chynismus sagte er zu seiner Umgebung: „Wollen wir nicht lieber gehen? Ich habe gar kein persönliches Interesse an dem Urteil, nur ein ideelles, um zu sehen, wie weit sich Deutschland wieder einmal schämt!“ Er blieb aber doch bis zur Urteilsverkündigung, deren vernichtender Wortlaut vom Publikum mit Schweigen aufgenommen wurde. Nach dem Schluß der Verhandlung erhob sich der Gerichtete und schritt dem Ausgänge zu. Er versuchte ein gequältes Lächeln, ein Lächeln, das sagen sollte: Was die hier beschließen, ist mir höchst gleichgültig; es wollte ihm aber nicht recht glücken, der Schweiß stand ihm auf der geröteten Stirn. Seine Freunde, offenbar überrascht von der Schwere des Urteils, gesellten sich schweigend zu ihm. Sein erstes Wort war: „Na, wo gehen wir denn nun hin?“ Man hatte den unangenehmen Eindruck, daß die Strafe einen Mann getroffen hatte, auf den sie nicht die geringste Wirkung ausübt und dem das Bewußtsein von der ihm zu Theil gewordenen Entehrung vollkommen abging.“

Diese Charakteristik scheint uns nach dem, was man bisher von diesem Helden kennen gelernt hat, ganz zutreffend zu sein.

Vergangenheit nichts sei, wodurch deine Ehre berührt werden könnte. Du mußtest, daß auf dem Namen, den ich dir gab, nicht der geringste Makel haftete, daß er Jahrhunderte hindurch unbesiegt geblieben war.“

„Und nun? Nun fürchtest du, deiner Ehre verlustig geworden zu sein, weil sich im Kopfe eines armen Narren ohne mein Zuthun allerlei überspannte Vorstellungen herausgebildet haben? Gott möge die Verantwortung treffen für die figen Ideen eines Wahnsinnigen?“

„Aber du hastest ihn gekannt, Raffaello! Es haben nähere Beziehungen zwischen Euch bestanden.“

„Gewiß! Beziehungen der Collegialität und — warum sollte ich es leugnen! — auch der Freundschaft. Ich war vor drei Jahren gleichzeitig mit Paul Wismar an einem kleinen Hoftheater engagiert, und wenn du eine Vorstellung davon hörtest, wie dornenvoll die Ansänge der Bühnenlaufbahn für ein unerfahrenes und schuhloses junges Mädchen sind, so würdest du auch begreifen, daß ein treuer, zuverlässiger und unabhängiger Freund in keiner Lebenslage von so hohem Werthe ist, als gerade in dieser. Und geraume Zeit hindurch ist mir Paul Wismar ein solcher Freund in der That gewesen. Er wußte mich ebenso tapfer gegen die Rohheiten eines brutalen Regisseurs als gegen die Intrigen einer neidischen Rivalin zu schützen; er förderte mich durch seinen Rath in meiner künstlerischen Entwicklung und half meinem Vater dadurch, daß er ein Arrangement mit den Gläubigern herbeiführte und uns aus den finanziellen Bedrängnissen brachte, in die wir durch eine allzu unpraktische Lebensführung gerathen waren. Und er that dies alles, ohne eine Belohnung oder auch nur einen Dank dafür zu begehrn. Sie trat er aus der beschiedenen Zurückhaltung heraus, die er im persönlichen Verkehr mit gegenüber von vornherein beobachtet hatte, und ich war so ganz daran gewöhnt, ihn nur wie einen älteren Bruder anzusehen, daß ich mich in der Gesellschaft meines Vaters nicht sicher fühlte als in der seines.“ (Forts. folgt.)

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Um eine Fürstenkrone.

b) Roman von Reinhold Ortmann.

„Wenn es überhaupt eine Möglichkeit dazu gegeben hätte, so wäre sie durch sein eigenes Benehmen vereitelt worden“, lautete Graf Wenzels bedauernde Antwort. „Er verweigert rundweg jede Auskunft, und wenn er noch weiter dabei beharrt, so ist es ziemlich sicher, daß er wegen versuchten Vordores vor die Geschworenen kommt — es sei denn, wir hätten es wirklich mit einem Verrückten zu tun.“

Der Andere preßte die Lippen zusammen; aber er vermidet es auch jetzt, seinem Unmuth einen lauten Ausdruck zu geben. Ein tiefer Atemzug nur hob seine Brust, als er sich dem Marchese zumandte, der eben mühsam durch das Gedränge hastete.

Der Italiener sah sehr erhöht aus, und als er endlich den rechten Wagen gefunden hatte, trocknete er sich keuchend mit dem seidenen Taschentuch die Stirn.

„Welch ein Glück, daß ich noch gekommen bin zu rechter Zeit! Es ist so interessant zu plaudern mit diese geistreichen Künstlerinnen, daß man darüber zuletzt das Wichtigste vergibt. — Denken Sie nur, lieber Schwiegersohn, diese kleine Signorina Fehringer will sich bei mir vervollkommen in der italienischen Sprache. Eine sehr verlockende Aussicht für mich — nicht wahr?“

Er lachte mit der heiteren Unbefangenheit eines Kindes, so daß all seine schönen weißen Zahne unter dem gewaltigen Schnurrbart sichtbar wurden. Der Gefragte aber verzog keine Miene, sondern erwiderte, indem er sich nahe an das Ohr des Marchese neigte, leise: „Sie werden der Bedingungen unseres Abkommens eingedenkt bleiben, wie ich hoffe. Ich mache mir nicht an Ihnen irgend welche Vorschriften in Bezug auf Ihre Lebensführung zu machen; darauf aber,

Raffaello hatte sich leicht fröstelnd in eine Ecke des Coups geschmiegt, und der Graf nahm nicht an ihrer Seite, sondern ihr gegenüber Platz. Vor den Fenstern tauchten hier und da für einen Moment in scheinbar endloser Doppelreihe die Laternen einer Straße auf, welche sie im Fluge durchschneiden. Einige verlorene Laute des raschelnden Großstadtlebens drangen selbst durch das dumpfe Rollen des Juges noch an ihr Ohr; aber die schnaubende, funkenpeitsende Locomotive führte sie aus dem Gewühl der Hunderttausende hinaus, bis sie schon nach wenigen Minuten die tiefe Einigkeit nächtig dunkler Gefilde umgab.

„Die Lampe brennt so hell, Adelhard“, brach Raffaellos weiche Stimme das lange Schweigen. „Möchtest du nicht die Freundlichkeit haben, ihr Licht ein wenig zu dämpfen?“

Er erhob sich dienstbereit und zog die seidenen Schirme über die leuchtende Glasglöcke an der Wagendecke herab. Ein traurliches, rosiges Dämmerlicht, ganz ähnlich demjenigen, das in Raffaellos Zimmer zu herrischen pflegte, erfüllte den kleinen Raum.

„Ich danke dir, mein Freund“, sagte die junge Frau leise, „und nun setze dich zu mir, damit ich dich fragen kann, womit ich die Räte verdient habe, mit welcher du mich seit einigen Stunden behandelt. Wenn ich vorhin wirklich einer großen Gefahr entronnen bin, ist dies denn ein Grund für dich, mir zu zürnen?“

Er hatte, ihrem Wunsche gehorchend, neben ihr Platz genommen; aber es war noch immer etwas von Zurückhaltung in seinem Benehmen.

„Du weißt, daß es nicht dies ist, Raffaello“, erwiderte er. „Aber warum hast du mir verschwiegen, daß ein Anderer ältere Rechte an dich hatte?“

„Und wer sagt dir, daß es sich so verhält?“ fragte sie lebhaft zurück. „Hast du so wenig Ver

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Aus den Parlamenten.

** Berlin, 27. April.

In beiden Parlamenten wurden heute die durch die Ferien unterbrochenen Sitzungen vor fast leeren Bänken wieder aufgenommen; hoffentlich darf das nicht als Vorbedeutung für den Fleiß der Abgeordneten während des letzten Abschnittes der Session angesehen werden.

Im Reichstage widmete bei Beginn der Sitzung Präsident v. Buol dem Großherzog von Mecklenburg und dem Staatssekretär v. Stephan einen warmen Nachruf und die Mitglieder erhoben sich von den Plätzen.

Darauf gab es eine interessante Peters-debatte, welche an den vor einigen Tagen zur Entscheidung gelangten Prozeß anknüpfte. Vorher wurde der Nachtragsetat der Budgetcommission überwiesen nach kurzen Ausführungen der Abg. Bebel, Richter und Bachem. Ersterer bemerkte u. a., wenn neulich von sehr hoher Stelle die Aeußerung gefallen sein sollte, „vaterlandslose Gesellen“ hätten die zur Vertheidigung des Vaterlandes nothwendigen Mittel verweigert, so lasse das die Socialdemokraten halt.

Bei der Berathung der Einnahmen- und Ausgabenübersicht für die Schuhgebiete berührte

Abg. Bebel (soc.) den Fall Peters. Der neuerliche Prozeß habe im wesentlichen bestätigt, was er seiner Zeit vorgebracht habe. Das Verbrechen müsse aber weiter verfolgt werden auf Grund der Strafgesetze, gleichviel welchen Ausgang das Disciplinarverfahren gehabt habe.

Staatssekretär v. Bötticher erklärt, er habe die feste Überzeugung, daß, wenn aus dem Disciplinarprozeß sich Material für eine strafrechtliche Untersuchung ergeben sollte, die Staatsanwaltschaft ihre Pflicht thun werde. Die Reichsregierung werde nichts unternehmen, um dem Staatsanwalt in den Arm zu fallen.

Abg. Bebel (Reichsp.) constatirt, für Bebels Behauptung von dem Briefe Peters an den Bischof Tucker sei ein Beweis nicht erbracht worden.

Abg. Lenmann (Frei. Volkspart.) fordert die Justizverwaltung auf, sich der Person des Mörders Peters zu versichern, damit dieser nicht entfliehe.

Geheimrat Hellwig (welcher bekanntlich im Prozeß Peters als Rechtsanwalt fungirte) äußert Zweifel, ob die Thesen Peters', da sie am Rilandscharo begangen sind, welcher damals noch Ausland war, strafrechtlich verfolgt werden könnten. Es frage sich, ob die Strafthat auch unter der dortigen wilden Völkerschaft strafbar ist.

Abg. Bebel: Ein solcher Grundsatz unserer Regierung sei geeignet, uns Deutschen die Schamröthe in's Gesicht zu treiben. Redner beleuchtet das Verhalten des früheren Colonialdirectors Kanter, der Peters auch nachdem ihm dessen Vergehnungen bekannt geworden waren, in Dienst genommen habe.

Staatssekretär v. Bötticher nimmt Kanter gegen den „Vorwärts“ in Schuß und versichert, die Entrüstung über Peters werde von ihm (Redner) getheilt, aber halbfälschlich scheine § 4 des Strafgesetzbuches der Großverfolgung gegen Peters im Wege zu stehen. Jedenfalls werde die Regierung hierüber in Erwägungen eintreten.

Abg. Bachem (Centr.) ersucht die Regierung, sich nicht auf einen so formalistischen Standpunkt zu stellen. Dem ganzen deutschen Volke gereiche es zur Bestriedigung, daß wir einen solchen Mann, wie Peters, endlich losgeworden sind.

Abg. Arnim (Reichsp.) verurtheilt ebenfalls die Gewaltthaten Peters und polemisiert gegen Bebel.

Weiter sprachen noch die Abg. Bebel, Lenmann und Förster-Neustettin (Antip.)

Schließlich wurde die Beamtenrechten-Novelle in erster Lesung erledigt. Morgen: Auswanderungsgesetz und Invalidenversicherungs-Novelle.

Abgeordnetenhaus.

(Fortsetzung aus der Abendnummer.) Der Antrag über die Zollcredite wurde von den Conservativen, dem Centrum und einem Theil der Nationalliberalen zwar angenommen, aber die Redner für den Antrag zeigten doch nicht die frühere Zuversicht. Nur der Abgeordnete Gamp (freicons.), der die Regierung angriff, daß sie so lange zögere, und der die Aufhebung sämmlicher Transatlager verlangte, zeigte ungeschwächte Kampfesfreude. Minister v. Hammerstein fertigte unter dem Beifall der Linken den Abg. Gamp ziemlich unsanft ab. Die Regierung, erklärte er, müsse eingehend eine so schwierige Frage prüfen und könne nicht mit solcher Sicherheit, wie Gamp, schnell fertig sein. Auch hervorragende Landwirthe hielten die gemischten Transatlager für den Export im Interesse der Landwirtschaft für nötig. Auch aus der (telegraphisch mitgetheilten) Erklärung des Finanzministers Miguel geht hervor, daß die Regierung die gemischten Transatlager nicht beseitigen und den Zoll an der Grenze nicht erheben will, allerdings vier Prozent Zinsen vom dem Zoll für das Getreide, welches aus dem Transatlager in's Inland geht.

Gegen den Antrag sprachen der Königsberger Abg. Mehling (nat.-lib.), Brömel, Ehlers, Gothein und Richter von der freisinnigen Vereinigung und Reichardt (nat.-lib.), dafür Graf Schwerin (cons.), Herold (Centr.), Pleß (Centr.), Baasche (nat.-lib.), Gamp (freicons.), v. Kardorff (freicons.).

Abg. Ehlers bestritt Gamps Behauptung, daß die Danziger Kaufmannschaft früher erklärt habe, bei der Aufhebung des Identitätsnachweises seien die Transatlager entbehrlich.

Abg. Richter betonte dem Finanzminister gegenüber, daß die Zollcreditnachzahlung aus dem Transatlager, wie der Bericht der Danziger Kauf-

mannschaft hervorhebe, sehr schwierig, wenn nicht unausführbar sei. Die Danziger Kaufmannschaft habe auch eine andere Meinung über die eventuelle Conkurrenz von Hamburg und Bremen, wie Miguel. Die Kaufleute seien in dieser Frage mehr Autorität, wie der Finanzminister.

Nach lebhaften persönlichen Bemerkungen zwischen Gamp, Gothein, Kardorff, Ehlers und Richter wurde der Antrag angenommen. Morgen beginnt die Berathung des Cultussets.

Der allgemeine Handwerkertag.

Berlin, 27. April. Der deutsche Innungstag und allgemeine Handwerkertag ist heute Vormittag eröffnet worden. Vom Reichsamt des Innern waren Regierungsrath Wilhelm und Regierungsassessor Sydow und vom Handelsministerium Regierungsrath Gießert erschienen, außerdem waren zahlreiche Reichstagsabgeordnete anwesend. Nach der Eröffnung durch den Vorsitzenden und dem Kaiserhoch hieß Regierungsrath Wilhelm die Versammelten im Namen der Regierung willkommen, betonte das Interesse der Regierung an den Verhandlungen und sage eine wohlwollende Prüfung der Vorschläge zu. Obermeister Fäster wurde zum ersten Vorsitzenden, Schlossermeister Schmidt-Hamburg zum zweiten und Schuhmachermeister Schmidt-Karlsruhe zum dritten Vorsitzenden gewählt.

Die Debatte drehte sich ausschließlich um die Handwerkervorlage. Zu den Rednern, welche gegen die facultativen Zwangsinnungen sprachen, gehörte auch der Schneidermeister Möller-Dortmund; er sagte u. a.: wenn man den Besitznachweis für Handwerker nicht für nötig halte, so sei derselbe auch für andere Berufsarten nicht erforderlich, dann möge man doch auch die Ministerposten in Submission vergeben. (Stürmische Heiterkeit und Beifall.)

Berlin, 27. April. Wie die „Germania“ erfuhr, hat Minister v. Bötticher kurz vor dem Erscheinen der Handwerkervorlage mit einigen Abgeordneten des Handwerks eine Conferenz abgehalten; u. a. wohnten derselben die Abg. Euler und Felsch bei. Außerdem waren auch der Minister Bresfeld und andere Regierungsvertreter anwesend, im ganzen 10 Personen. Die Berathung war streng vertraulich, so daß nichts Bestimmtes verlautet, doch sollen da Beschlüsse von entscheidender Bedeutung gesetzt sein.

Der türkisch-griechische Krieg.

Athen, 27. April. Eine Abordnung aus Volo erhielt in Larissa türkischerseits beruhigende Versicherungen, daß die Truppen der Invasionstruppe gegen die Bevölkerung Thessaliens nichts Feindliches im Schilde führen.

Nach Berichten von Augenzeugen verbreitet sich hier die Überzeugung, daß bei Mati ein ernstes Gefecht überhaupt nicht stattgefunden, die griechische Armee vielmehr sich ohne Widerstand zurückgezogen hat, als die türkische Armee aus dem Meluna-Paß gegen Turnavo debouchirte. Der Rückzug der Griechen soll sich in voller Auslösung vollzogen haben. Jetzt wird allgemein behauptet, weder gegen Damaski noch einem anderen Punkt der türkischen Auflistung in Thessalien hätten jemals erfolgreiche Offensivstöße griechischerseits stattgefunden. Die Verluste der Griechen sollen 300 Tote und 700 Vermundete betragen, jedoch über den Verbleib von etwa 10 000 Mann herrscht völlige Ungewissheit.

Der Marineminister Levidis ist zurückgetreten, weil der Stabschef Smolenski alle militärischen Aufgaben seiner Gesamtleitung unterstellt.

Athen, 27. April, Nachmittags 8 Uhr. Die Kammer ist zu einer außerordentlichen Sitzung zusammenberufen worden. Mehrere Führer der Opposition wurden scheinbar dringend in's Palais berufen.

Kopenhagen, 27. April. König Georg von Griechenland telegraphirte an seinen Vater, daß seine Gesundheit in Folge der Ueberanstrengung stark erschüttert sei, allein er werde trotzdem den Kampf nicht aufgeben.

Wien, 27. April. Der „Neuen freien Presse“ wird aus Athen gemeldet: Der Kronprinz bleibt bei der thessalischen Armee, aber ohne Einfluß auf den Generalstab.

Konstantinopel, 27. April. Die Pforte richtete an die österreichisch-ungarische Botschaft eine Note, worin sie erfuhr, die Eilschiffe des österreichischen Lloyd, welche die Erlaubnis besitzen, auch nachts die Dardanellen zu passiren, mögen während der Dauer des Krieges die Nachfahrten unterlassen. Gleichlautende Noten erhielten auch die Botschaften anderer Staaten, deren Eilschiffe besagte Erlaubnis haben.

Konstantinopel, 27. April. Die französische Botschaft hat den Schutz der hiesigen katholischen Griechen übernommen.

Berlin, 27. April. Der „Reichsanzeiger“ heißtt: Laut amtlicher Nachricht aus Saloniki bleiben die Leuchtfeuer in Panoni und das Leuchtschiff Dardar bis auf weiteres ausgelöscht.

Karlsruhe, 27. April. Der Kaiser ist heute Vormittag 11 Uhr hier eingetroffen und vom Großherzog am Bahnhof herzlich empfangen worden. In Folge des veränderten Reiseplanes traf der Kaiser Nachmittags in Cronberg ein, wo er von der Kaiserin Friedrich und der Prinzessin Friedrich Karl empfangen wurde. Auf der Fahrt nach dem Schloß Friedrichshof wurde der Kaiser von der zahlreichen Bevölkerung aufs freudigste begrüßt. Dem Vernehmen nach begiebt

sich der Kaiser von Cronberg noch heute nach Schlaf.

Berlin, 27. April. Bei der heute Nachmittag fortgesetzten Sitzung der 196. preußischen Klassenvotterei stießen:

1 Gewinn von 100 000 Mk. auf Nr. 133 388.
1 Gewinn von 75 000 Mk. auf Nr. 2828.
3 Gewinne von 15 000 Mk. auf Nr. 115 738
203 261 212 148.
1 Gewinn von 10 000 Mk. auf Nr. 180 635.
5 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 2642 36 920
66 278 134 200 207 238.
37 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 3647
10 529 14 886 69 084 71 178 75 199 85 525 86 386
88 488 89 018 90 032 90 118 91 337 94 007
105 057 126 320 126 817 135 905 142 728 145 342
155 973 156 492 159 465 160 323 162 786 167 347
175 174 182 860 184 614 185 891 186 376 193 452
194 337 197 490 203 824 219 681 220 404.
45 Gewinne zu 1500 Mk. auf Nr. 916 1356
7945 19 952 20 621 32 829 42 034 42 603 43 640
48 247 56 170 62 711 64 178 69 081 71 871 72 681
74 378 76 647 82 467 94 214 94 877 101 290
102 838 110 051 119 012 123 366 124 271 129 166
131 111 139 187 144 436 148 748 156 621 157 832
164 188 171 068 173 461 178 090 181 045 185 483
186 173 186 519 187 436 193 089 207 710.

— Nach einer Meldung des „Reichsanzeigers“ hat der Kaiser Dr. v. Wittenburg-Posen wiederum auf die Dauer von drei Jahren zum Mitglied der Ansiedlungs-Commission und bis auf weiteres zum Vorsitzenden der Commission mit dem Amtscharakter als Präsident ernannt.

— Ein parlamentarischer Berichtsteller weiß wieder einmal zu melden, daß die Militärstrafreform das Plenum des Bundesrates verlassen und demnächst dem Reichstage zugehen werde.

— Der Postsecretär Sachs in Südwestafrika ist seiner im Duell erhaltenen Wunde erlegen.

— Der Capitän zur See Eredner, stellvertretender Inspecteur des Torpedowesens, hat sich auf eilige Tage nach England begeben. Die deutsche Regierung lädt bekanntlich auf einer englischen Werft ein Torpedoboot bauen.

— Wie der „Reichsanzeiger“ mittheilt, ist in die Centraldirection des kaiserlichen archäologischen Instituts an Stelle von Professor Curtius Professor Diels als Mitglied eingetreten.

Wien, 27. April. Der deutsche Botschafter Graf Golenburg ist zum Augebrauch nach Karlsbad abgereist.

Kaiser Franz Josef in Petersburg.

Petersburg, 27. April. Der Kaiser von Oesterreich ist in Begleitung des Erzherzogs Otto und des Ministers des Auswärtigen Grafen Goluchowski heute Vormittag hier eingetroffen und von dem Jaren und dem Großfürsten am Bahnhof empfangen worden. Der Kaiser von Oesterreich begnügte im Anitschkow-Palais die Kaiserin Wittwe und begab sich darauf zu seinem Absteigequartier im Winterpalais. Bei der Ankunft wurden 31 Kanonen schüsse abgefeuert. Der Newshiprospect war besetzt, die Truppen bildeten Spalier und eine ungeheure Menge war auf dem Wege aufgestellt. Am Nachmittag begab sich Kaiser Franz Josef nach der Peter Paulskirche und legte an den Särgen der Kaiser Nikolaus I., Alexander II. und III. prächtige Kränze nieder; alsdann besuchte er das Grabmal Peters des Großen und Katharinas II. Später stieß der Monarch den Mitgliedern des Kaiserhauses Besuch ab.

England und Transvaal.

Berlin, 27. April. Ein „europäischer Bund zum Schutze Transvaals gegen englische Eroberungsgelüste“ soll in der Bildung begriffen sein. Wie dem „Berl. Tagebl.“ aus Petersburg „aus erster russischer Quelle“ mitgetheilt wird, habe der deutsche Kaiser nach Wien bereits einen sehr detaillierten, ausgearbeiteten Plan mitgebracht, um den Machenschaften der Engländer in Afrika entgegenzutreten. Der deutsche Plan sei bereits der französischen Regierung mitgetheilt und hätte deren Zustimmung erhalten, ebenso auch die Zustimmung des russischen Botschafters in Wien, so daß heute schon gelegt werden könnte, daß wenn Kaiser Franz Josef nach Petersburg kommt, er dort vom Jaren die Bestätigung erhalten würde, daß auch Rußland sich dem Plane Deutschlands vollständig anschließe.

Weniger schroff klingt eine andere Meldung zu dem Thema England - Transvaal: Der Pariser Times-Correspondent will erfahren haben, Fürst Hohenlohe habe in Paris mit Herrn Hanotaux nur über Transvaal gesprochen. Beide seien von der Meinung ausgegangen, daß Krügers unkluge Haltung England zum Vorgehen berechtige und daß man Englands Action im Innern Südafrikas nicht würde hindern können, da es zugesagt habe, bezüglich der Delagoabai den Status zu bewahren und keine Aenderung zu gestalten, doch wolle man zusammen mit Rußland Transvaal raten, daß es seine Haltung gegenüber England ändere. Zugleich wolle man letzteres bestimmen, die gegenwärtige Politik in Südafrika nicht fortzusetzen. Möglicherweise dies, so habe England die Gegnerschaft von Frankreich, Rußland und Deutschland in der ägyptischen Frage zu erwarten.

Capestadt, 27. April. Das Repräsentantenhaus nahm mit 41 gegen 32 Stimmen den Beschluß antrag Dutoit zu Gunsten des Friedens mit einem Unterantrag Abrahamson an, welcher sich gegen die Einmischung irgend einer auswärtigen Macht in irgend welchen Streitfall zwischen England und Transvaal ausspricht. Die Mitglieder der Regierung stimmten mit der Mehrheit, Cecil Rhodes mit der Minorität.

Danzig 28. April.

* [Gesetzgebungs-Sitzung am 27. April.]
Vorsitzender Herr Damme; Vertreter des Magistrats die Herren Oberbürgermeister Delbrück, Bürgermeister Trampe, Stadttröhre Fehlhaber, Dr. Ball, Dr. Ackermann, Voigt, Mechbach, Gronau, v. Rojynski.

Vor der Tagesordnung spricht der Vorsitzende Herr Damme zunächst der Versammlung seinen herzlichen Dank aus für die Ernennung zum Ehrenbürger; er werde auch in Zukunft, wie bisher, der Stadt nach redlichen Willen zu dienen suchen. (Bravo.) — Danntheilt der Vorsitzende den Eingang von zwei dringlichen Anträgen des Magistrats be treffend Terrain-Austausch und Strafregelehrungen mit, von welchen den Mitgliedern der Versammlung schriftlich Kenntniß gegeben ist. Beide Vorlagen werden nachträglich in die Tagesordnung eingestellt.

In die Tagesordnung eintretend, nimmt die Versammlung zunächst Kenntniß von den Protokollen über die Leibamts-Revision am 17. April und eine Revision der Bestände des Depositoriums, desgl. von dem Eingang eines Thätigkeitsberichts des hiesigen Thierschparks und von der Mitteilung über die Kapitalzuwendung, welche (wie bereits am Donnerstag mitgetheilt) Herr Consul Brandt dem Kinder- und Waisenhaus zu Pelonken gemacht hat.

Es wird dann die Zustimmung ertheilt zur Verpachtung der Grasnugung an den Radabauhöfen Sandgrube - Petershagen für jährlich 1,50 Mk. an den Eigenhümer Julius Keller; zur Verpachtung des sog. „Triangels“, eines 4 Hectar 9 Ar großen Landstücks bei Plehnendorf für 340 Mk. an Hrn. Eugen Giesbrecht auf 12 Jahre; desgl. einer Landparzelle in Heubude für jährlich 75 Mk. an Hrn. Heinrich Albrecht in Heubude auf 2 Jahre; ferner zur Übertragung der Pacht einer Parzelle der sogenannten Schaderuthen am Troy an den Rahnauer Wojan jun. für jährlich 400 Mk. auf 14 Jahre; desgleichen eines Grundstücks am Schönfelder Weg in Ohra an den Zimmermann Hink für den bisherigen Pachtzeit und des kleinen Hauses mit Gastwirtschaft neben dem Stadtgut am Olivaer Thor an den bisherigen langjährigen Pächter Albert Hebel für

maskiren und der neue Zustand österr. Be- denken nicht rechtfertigen würde. — Die Herren Dr. Tornwaldt und Wanfried würden im Interesse des Verkehrs, der an jener Stelle sehr beeinträchtigt sei, auf die Durchführung der Baustrecke Wohl legen, wenn der Stadt nicht unverhältnismäßig hohe Opfer daraus erwachsen. — Herr Dr. Lehmann sieht die Verkehrsbedenken nicht und empfiehlt den Magistratsvorschlag. — Herr Oberbürgermeister Delbrück sieht aus den bisherigen Verhandlungen mit, daß die der Stadt bei Durchführung der im Jahre 1895 beschlossenen Baustrecke erwachsenen Kosten auf ca. 137 000 Mk. berechnet seien. Ein so großes Opfer zu bringen, liege um so weniger Grund vor, als die Fahrstraße hier schon jetzt über 3 Meter verbreitert und daneben ein Trottoir auf der anderen Seite angelegt werden könnte. Die Herren Dr. Tornwaldt und Wanfried lassen danach ihren Widerspruch fallen und es wird der Magistrats-Antrag einstimmig genehmigt.

Nachdem die Stadtgemeinde Danzig das während der Cholerazeit vom Staat errichtete bacteriologische Institut übernommen und als städtische Anstalt in dauerndem Betrieb gesetzt hat, beabsichtigt die Staatsregierung, die Dienste dieses Instituts für im öffentlichen Interesse gebotene Untersuchungen bei dem etwaigen Ausbruch von Epidemien in Anspruch zu nehmen und sich dies durch einen Vertrag unter Festsetzung der zu entrichtenden, im wesentlichen den jetzt allgemein geltenden Tarifziffern entsprechenden Gebühren zu sichern. Der Magistrat legt nun einen solchen, vom Minister bereits seinerseits gutgeheissenen Vertragsentwurf vor, über welchen Herr Dr. Léon ausführlich referiert. Aus seinen Ausführungen ist Folgendes hervorzuheben:

Der Referent steht im ganzen und großen auf dem Boden des Vertrages und hat nur gegen einige Bestimmungen etwas einzubauen. So werde der Staatsverwaltung ein Vorzugsrang für Untersuchungen bei Epidemien eingeräumt, das könne zu bedenklichen Consequenzen führen, denn auch Diphtheritis rede zu den Epidemien, und so könne es kommen, daß z. B. bei dem Ausbruch einer Diphtheritis-Epidemie in Danzig unser städtisches Institut den von dort gezeichneten Objekten den Vorzug einräumen müsse. Er würde vorschlagen statt „Epidemie“ den Ausbruch „Volksseuche“ oder „Pandemie“ in den Vertrag zu setzen. Ein zweites Bedenken liege darin, daß dem Institut bei dem Ausbruch einer Volksseuche eine Aufgabe zugemutet werde, welche es nicht erfüllen könne. Zu derartigen Zeiten könne ein einzelner Mann die Untersuchungen allein nicht ausführen und es werde schwer sein, geeignete Hilfskräfte gerade zu solchen Zeiten, wo alle ähnlichen Institute gleichfalls ihr Personal zu verstören bestrebt seien, zu finden. Es würde demnach weiter nichts übrig bleiben, entweder einenständigen Assistenten anzustellen oder in den Vertrag einen Passus aufzunehmen, nach dem der Staatsbehörde die Verpflichtung auferlegt wird, in Zeiten von Volksseuchen dem Institute geeignete Hilfskräfte zuzuweisen, deren Honorierung dann seitens der Stadt erfolgen sollte. Schließlich regte der Referent noch an, den Tarif für Untersuchungen bei Diphtheritis präziser zu fassen und, da der ausgeworfene Preis nur für eine mikroskopische Untersuchung Geltung haben könne, das Wort „mikroskopisch“ auch in den Tarif aufzunehmen. Herr Oberbürgermeister Delbrück erklärte, der Magistrat sei mit den vorgeschlagenen Änderungen einverstanden. Bei dem Abschluß des Vertrages habe man übrigens unter Epidemien das verstanden, was Herr Dr. Léon mit „Volksseuche“ bezeichne. Es sei ferner damals das Anerbieten des Staates, die erforderlichen Hilfskräfte zu stellen und zu besetzen, abgelehnt worden, um nicht die Einheitlichkeit der Leitung zu föhren. Außerdem habe Herr Dr. Léon, der doch die Cholerazeit im Jahre 1845 mitgemacht habe, erklärt, er sei mit Unterstützung von jüngeren Aertern in der Stadt, vielleicht auch unter Juhilfahme von Hilfskräften aus den Universitäten im Stande, allen Anforderungen zu genügen. Der jetzige Leiter des Instituts und Herr Dr. Léon seien allerdings anderer Ansicht und da würde er nichts dagegen haben, wenn der von dem Referenten beantragte Zuschuß aufgenommen werde. Allerdings müsse er darauf bestehen, daß die Honorierung seitens der Stadt geschieht. Schließlich wolle er noch darauf hinweisen, daß der Vertrag nur auf ein Jahr laufe. Es werde ja jetzt in Preußen eine Medizinalreform vorbereitet, nach welcher beratige Institute von den Provinzialverbänden eingerichtet werden sollten, dann würde der Vertrag so wie so hinfällig werden.

Nach kurzer Debatte wurde dann der Vertrag mit den von dem Referenten vorgeschlagenen Änderungen angenommen.

Zum Ankauf eines Terrainstreifens von 59 Quadratmeter vor dem Grundstück an der Hauptstraße Nr. 68 in Langfuhr befußt der Straßeneinbaureiter für den Preis von 12 Mk. pro Quadratmeter, sowie zum Ankauf eines kleinen Eichstücks an der Stühengasse zu gleicher Zweck erhält die Versammlung die Zustimmung. — Für Abtragung eines Landstückchens zum Bau der Neufahrwasser Eisenbahn wird nachträglich eine Entschädigung von 200 Mk. zur Stiftung eines Ehrenpreises der Stadt Danzig für das Frühjahr-Rennen des westpreußischen Reitervereins in Danzig der Betrag von 300 Mk. bewilligt. Dem Marien-Krankenhaus und der Mennoniten-Gemeinde werden auch pro 1897/98 die Gemeinde-Realabgaben für ihre Kirchen- und Hospitalsgrundstücke im Betrage von 126,40 resp. 40,50 Mk. erlassen und mehrere Grundzins-Abtötungen durch Kapitaleinzahlung genehmigt.

Schließlich gelangten noch einige Etsas zur Beurteilung, welche ohne wesentliche Debatte in erster Lesung angenommen wurden.

Der Etat der Allgemeinen Verwaltung schließt in Einnahme mit 14 438 Mk., in Ausgabe mit 557 070 Mk. ab, so daß ein Zuschuß von 542 634 Mk. erforderlich ist. Gegen die Züschüsse des Vorjahres haben sich die Ausgaben um 55 925 Mk. erhöht.

Der Etat der Schulden-Verwaltung weist eine Einnahme von 470 228 Mk. auf, und zwar sehr sich dieselbe zusammen aus einer Summe von 300 000 Mk. zur versäumten Tilgung der Anleihe von 1873 beim Reichs-Invalidenfonds und aus 170 228 Mk., die zur Verzinsung und Amortisierung der aus der 1893er Anleihe abgegebenen Kapitalien zum Bau des Schlacht- und Viehhofs, der gewerblichen Fortbildungsschule und der Markthalle aus den entsprechenden Fonds und Etsas gezahlt werden. Zur Verzinsung und Amortisierung der städtischen Anteile sind 975 914 Mk. ausgeworfen, so daß ein Zuschuß aus der Kämmererkasse von 505 686 Mk. erforderlich ist.

Der Etat der Handels-Anstalten weist eine Einnahme von 50 873 Mk. und eine Ausgabe von 8409 Mark auf, so daß ein Überschuss von 42 284 Mk. verbleibt.

Der Etat des Kapitalvermögens-Fonds enthält an Einnahmen aus Zinsen von Wertpapieren und anderen Kapitalien des Kapitalsfonds die Summe von 23 800 Mk.

* [Landschaftliche Wahl.] Zur Wahl eines Landschaftsdeputierten des Danzig-Dirschauer Landschaftskreises auf sechs Jahre an Stelle des turnusmäßig ausscheidenden Herrn Meyer-Rottmannsdorf ist ein Termin auf Sonnabend, den

29. Mai, im hiesigen Landschaftshause anberaumt worden.

* [Geschenk.] Herr Consul Brandt hat dem hiesigen Diakonissen-Mutterkrankenhaus eine Summe von 8000 Mk. geschenkt, deren Zinsen zur Unterhaltung eines Freibetriebes dienen sollen. Nach dem Tode des Gläubers fällt das Kapital sich bereits in den Händen der kleinen Mühlen befindet, und sie nur in dem Exportgeschäft ihre Rechnung finden werden. Nachdem ihnen letzteres nunmehr erschwert, ja fast unmöglich geworden sei, könnten die kleinen Mühlen heute doch unmöglich verlangen, daß die Regierung durch ferner erschwerende Maßregeln und durch ein Machtwort den Exportmühlen ihre Weiterexistenz verbieten soll. Die großen Mühlen liefern sich nicht so ohne weiteres tödlich. Die darin angelegten Millionen dürften in einem großen Culturstaat voller Berücksichtigung, wenn auch keine Bevorzugung verlangen. Würden ihnen die bisherigen Existenzbedingungen, der Export ihres Fabrikates, entzogen, so sei es doch eine selbstverständliche Forderung, daß sie mit ihren Fabrikaten den für sie weniger günstigen Inlandsmarkt aussuchen müssen, und nun entstehe mit den kleinen binnennationalen Mühlen ein Kampf auf Tod und Leben. Haupstädtlich Reid und Mühlgut hätten viele der kleinen Mühlen zu der irrtümlichen Ansicht verleitet, das als eine Bevorzugung der Exportmühlen anzusehen, was ihnen die Mehlausfuhr bisher ermöglicht hat. Bedauerlicherweise seien die kleinen Mühlen in dieser irrtümlichen Ansicht noch durch bestärkt worden, daß neuerdings auch die Agrarier die großen Exportmühlen auf das heftigste bekämpfen und ihnen großertheils die Schulden an den niedrigen Getreidejahren in die Schuhe schieben wollen. Die kleineren Mühlen ebenso wie die Agrarier verlangten, daß den Exportmühlen die Mühlenconten und die Zollcrediten entzogen würden. Alle Mittel und Wege, die den Exportmühlen wieder zur Aufnahme ihrer geförderten Mehlausfuhr verhelfen könnten und damit den inländischen Markt entlasten, seien nicht Vergrößerungen der großen Mühlen, sondern allein Lebensbedingungen für die kleineren Mühlen. — An den Vortrag schloß sich eine sehr lebhafte, mehr als einstündige Debatte. Zum Schluss gelangte folgende Resolution einstimmig zur Annahme:

* [Müller-Versammlung.] Die Section II. (Westpreußen) der deutschen Müllererei-Berufs-Genossenschaft hielt dieser Tage in Dirschau ihre ordentliche Jahresversammlung ab. Nach Vorlage des bereits mitgebrachten Geschäfts- und Rechenschaftsberichts pro 1896 wurde der Etat pro 1897 auf 4000 Mk. an Verwaltungskosten und 1000 Mk. zu Betriebsrevisionen festgesetzt. Als Vorstandsmitglieder wurden die Herren Schnackenburg-Mühle Schwedt und F. Hellwig in Tiefenbach, als Ersthämmere die Herren A. Klatt in Bäckermühle und C. Meißner in Neuenburg wieder gewählt. Als Schiedsgerichtsbeisitzer wurde Herr A. Werner-Straßburg wieder, als Stellvertreter Herr F. Rehbecker-Wödmühle ebensfalls wieder- und Herr R. Schulz-Dirschau neu gewählt.

* [Genesung.] Der, wie wir seiner Zeit mitteilten, in folge Ausbrechens eines milchkranken Kindes an Milchbrand erkrankte Fleischermeister aus Gr. Bünden, der sich in das hiesige Lazarett begeben mußte, ist jetzt vollständig genesen.

* [Bizeunerbande.] Eine Bizeunerbande mit drei Wagen durchfuhr heute Nachmittag die Straßen unserer Stadt und sog über Schiditz weiter.

[Polizeibericht für den 27. April.] Verhaftet: 11 Personen, darunter: 1 Person wegen Diebstahls, 1 Person wegen Körperverletzung, 3 Bettler, 2 Betrunken, 4 Obdachlose. — Geflohen: 1 messingener Doppeldrücker, 4 Petroleumfässer, gez. L., 6 Delfässer. — Gefunden: 1 leerer Portemonnaie, 1 Portemonnaie, enthaltend 1 Monatsenvelope für Fräulein Helene Schilling, 1 Portemonnaie mit Inhalt und 1 Billet des 2. Ranges des Stadttheaters, 1 Markthör, 1 Paar Herrenlackhandschuhe, 2 kleine Schlüssel, abzuholen aus dem Fundbüro der königl. Polizei-Direction; 5 Bunde Röhrstoch, abzuholen von dem Wachtmeister und Eigentümer Karl Neumann, St. Albrecht 17. Verloren: 2 Portemonnaies mit Inhalt, abzugeben in Fundbüro der kgl. Polizei-Direction.

Leichenfund: Am 25. d. M. Morgens 9 Uhr, ist eine unbekannte weibliche Leiche im Alter von 55 bis 60 Jahren in der Radaune an der Brücke in Alt-Schottland angeschwemmt worden. Dieselbe war bekleidet mit braun-schwarzem Kopftuch, schwarzer Jacke, blauem Rock und Schürze, Zugstiefeln und braunen Strümpfen. Die Leiche ist nach dem Bleihole geschafft.

Aus der Provinz.

* Pr. Stargard, 27. April. Der hiesige Verhönerungsverein hielt gestern seine General-Versammlung ab. Nach dem Rauschenbericht betrugen die Einnahmen 735 Mk., die Ausgaben 475 Mk. Das Vermögen beträgt 580 Mk. In den Vorstand wurden gewählt: Amtsgerichtsrath Heiligendorfer Vorhaben, Rendant Biber Sielbertreter, Bürgermeister Gombeke Beifert, Steuerrath Meyer Sielbertreter, Kaufmann R. Rendant Claassen Sielbertreter. Es wurde beschlossen, der Stadt 500 Mk. teilsweise und zinslos auf drei bis vier Jahre zur Verfügung zu stellen, um die zu den städtischen Anlagen führende Schülernstraße durch Trottoir gangbar zu machen.

* Marienwerder, 27. April. Die Vertreter der zur Gruppe Marienwerder-Graudenz gehörenden landwirtschaftlichen Vereine hatten sich gestern Nachmittag hier versammelt, um über die nächste Gruppenfahrt zu beschließen. Mit 10 gegen 8 Stimmen, die auf Marienwerder fielen, wurde Graudenz als Schauort bestimmt. Die Schau soll am Dienstag, den 15. Juni, stattfinden; zum Leiter und Vorsitzenden derselben wurde Herr Schelske-Ramulken gewählt.

Graudenz, 27. April. (Tel.) Der Einweihung des neuen königl. Lehrseminars wohnten u. a. die Herren Oberpräsident v. Gohler, Provinzial-Schulrat Kreßschmer, Oberregierungsrath Schweder, Regierungsrath Pfennig, Landrat Konrad, Oberbürgermeister Kühnast, Generalleutnant v. Ammann und Commandant v. Aldenhof bei. Nach einer Ansprache des Oberpräsidenten hielt Provinzial-Schulrat Kreßschmer die Einweihungsrede. Am Nachmittag fand ein Festessen statt, an welchem sich ca. 90 Personen beteiligten.

Das Hoch auf den Kaiser brachte Herr v. Gohler aus, dann tostete Herr Kreßschmer auf das Lehrercollegium und Herr Schulrat Göbel-Löbau auf Herrn v. Gohler. Es wurden Depeschen an die Minister Dr. Bosse und Thielken gesandt.

Director Salinger hat den Roten Adlerorden 4. Klasse erhalten.

-(Stolp, 27. April. Der Bauernverein „Nordost“ hat seit dem 10. d. M. seit jener Hauptversammlung im Schülernhause in Stolp, zu welcher der Herr Landrat, Geh. Regierungsrath v. Putthamer in bekannter Weise seine Gemeindesprecher aufbot, einen Mitgliederzuwachs von etwa 330 in den Kreisen Stolp, Lauenburg, Bülow, Schlawe, Rummelsburg zu verzeichnen.

Königsberg, 28. April. Vor dem Neubau des großen Speichers, der vor dem Holländerbaumtor erbaut wird, waren der Immobilienpolter Otto Blankenstein, der Arbeiter August Aukünn und der Zimmergesell Karl Schulz am Sonnabend Nachmittag damit beschäftigt, auf einer im Prege vor dem westlichen Theile des Neubaus befindlichen Ladebrücke, auf welcher schon Bauholz aufgestapelt war, weitere Balken zu tragen. Die Brücke stürzte plötzlich mit furchtbarem Krachen ein, und jene drei Männer fielen zusammen mit den aufgestapelten Balken in die Fluthen des Pregels. Den soort hinzuzeitenden Bauarbeiten gelang es nach kurzer Zeit, den von dem Bauholz befallenen und sehr schwer verletzten Aukünn und den Zimmergesellen Schulz, der nur leichte Verwundungen davongetragen hatte, aufs Trocken zu bringen. Blankenstein aber, der am äußersten Ende der Brücke gestanden hatte, war dermaßen von den Planken überschüttet worden, daß er erst nach etwa 1/4 Stunde nur noch als Leich auf dem Wasser gezogen werden konnte. (A. A. J.)

— Herr Gustav Siebert, Mitinhaber der Manufakturauswahlhandlung Gebrüder Siebert in Königsberg, ist der Charakter als Commerzienrat verliehen worden.

* Angehöriger Gegenseiter der großen und kleinen Mühlen. Eine außerordentliche Generalversammlung der Section I (Westpreußen) der Müllererei-Berufs-Genossenschaft sand am vergangenen Sonnabend Nachmittag in Königsberg statt, welche durch den Vorsitzenden der Section, Herrn Th. v. Lukowith-Cranz, mit einer Reihe geschäftlicher Mitteilungen eröffnet wurde. Den wichtigsten Punkt der Tagesordnung bildete ein Vortrag des Vorsitzenden über den Kampf der

kleinen Mühlen gegen die Exportmühlen. Die in den letzten Jahren auf Grund des Regulativs von 1882 errichteten Nienmühlen hätten sich vornehmlich in den Hasenplänen und an den großen Stromen etabliert, von dem richtigen Grundsatz ausgehend, daß der inländische Markt sich bereits in den Händen der kleinen Mühlen befindet, und sie nur in dem Exportgeschäft ihre Rechnung finden werden. Nachdem ihnen letzteres nunmehr erschwert, ja fast unmöglich geworden sei, könnten die kleinen Mühlen heute doch unmöglich verlangen, daß die Regierung durch ferner erschwerende Maßregeln und durch ein Machtwort den Exportmühlen ihre Weiterexistenz verbieten soll. Die großen Mühlen liefern sich nicht so ohne weiteres tödlich.

Frankfurt, 27. April. (Abendbörse.) Österreichische Creditactien 2971/8, Franzoien 2981/8, Lombarden 69, ungarische 4% Goldrente — italienische 5% Rente 88,70. — Tendenz: fest.

Paris, 27. April. (Schluß-Course.) Amort. 3% Rente 102,75, 3% Rente — ungarische 4% Goldrente — Franzoien 740, Lombarden — Türken 18,07, Aegypten — Tendenz: fest. — Rohzucker 280 loco 241/2—243/4, weißer Zucker per April 251/8, per Mai 251/4, per Juli-Aug. 251/4, per Okt.-Januar 271/8, Tendenz: behauptet.

London, 27. April. (Schlußcourse.) Engl. Consols 112, preuß. 4% Cons. — 4% Russen von 1889 102,50, Türken 171/8, 4% ungar. Goldrente 1021/4, Aegypten 1061/2, Platz-Disconi 11/2, Silber 2851/8, Rübenzucker 811/8, Tendenz: ruhig.

Petersburg, 27. April. Wechsel auf London 3 M. 93,85, New York, 26. April. Abds. (Tel.) Weizen eröffnete schwach und fiel dann heftig auf schwache Kabelberichte; später verursachten Deckungen und ungünstige Erteilerberichte in Amerika vorübergehend eine bessere Stimmung. Schließlich trat ein abermaliges Sinken der Preise ein. Schluß schwach. Mais in Folge schwächerer Kabelmeldungen und günstigerer Erteilerberichte nach Eröffnung im Preis nachgebend, erholt sich später auf Deckungen. Schließlich wurde durch die Mäßigkeit der Weizenmärkte ein abermaliges Nachgeben der Preise herbeigeführt. Schluß kaum stetig.

New York, 26. April. (Schluß-Course.) Geld für Regierungsbonds, Procentia 11/4, Geld für andere Sicherheiten, Procentia 11/2, Wechsel auf London (60 Tage) 4,861/2, Cable Transfers 4,881/4, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,161/4, do. auf Berlin (60 Tage) 951/4, Aktien: Zoppeka- und Santa-Fé-Acien 101/2, Canadian-Pacific-Acien 491/4, Central-Pacific-Acien 71/4, Chicago-, Milwaukee- und St. Paul-Acien 731/8, Denver und Rio Grande Preferred 371/8, Illinois Central-Acien 93, Lake Shore Shares 163, Louisville- u. Railville-Acien 44, Newark Lake Erie Shares 121/2, New York Centralbahn 891/4, Northern Pacific Preferred (neue Emission) 35, Norfolk and Western Preferred (Interimsanleihechein) 231/2, Philadelphia and Reading First Preferred 411/8, Union Pacific-Acien 6, 4% Vereinigte Staaten-Bonds per 1925 1231/2, Silber-Commec. Bars 611/4, Maarenbericht. Baumwolle-Preis in New York 71/8, do. do. in New Orleans 71/8, Petroleum Standard white in New York 6,05, do. do. in Philadelphia 6,00, Petroleum Refined (in Cases) 6,50, Petroleum Pipe line Certificat per Mai 84 — Schmal: Western Steam 4,371/2, do. Rohe 4,65 — Mais, Tendenz: kaum stetig, per April 30, per Mai 291/2, per Juli 31.

Weizen, Tendenz: willig, roher Winterweizen loco nom., Weizen per April 811/2, per Mai 801/2, per Juli 781/2, per Sept. 751/2, — Getreidebrach nach Liverpool 211/4 — Rosée Fair Rio Nr. 7 71/2, do. Rio Nr. 7 per Mai 7,35, do. do. per Juli 7,50. — Mehl, Spring-Wheat clears 3,35. — Zucker 211/2 — Zinn 13,25. — Kupfer 11,50.

Chicago, 26. April. Weizen, Tendenz: willig, per April 731/8, per Mai 731/8. — Mais, Tendenz: kaum stetig, per April 241/4. — Schmal: per April 4,15, per Mai 4,15. — Speck short clear 4,871/2, Pork per April 8,50.

New York, 26. April. Visible Supply an Weizen 36 201 000 Bushels, do. an Mais 21 715 000 Bushels.

Docto per Tonne von 1000 Kilogramm transito 135 M bezahlt. Kleesaat per 100 Kilogr. rot 36—44 M bez. Kleie per 50 Kilogr. Roggen 3,50 M bez. Rohzucker per 50 Kilogr. incl. Sack Rendement 88%. Transhippreis franco Neufahrwasser 8,50 M bezahlt. Rendement 75%. Transhippreis franco Neufahrwasser 6,80 M bez.

Der Vorstand der Producten-Börse.

Börsen-Depeschen.

Frankfurt, 27. April. (Abendbörse.) Österreichische Creditactien 2971/8, Franzoien 2981/8, Lombarden 69, ungarische 4% Goldrente — italienische 5% Rente 88,70. — Tendenz: fest.

Paris, 27. April. (Schluß-Course.) Amort. 3% Rente 102,75, 3% Rente — ungarische 4% Goldrente — Franzoien 740, Lombarden — Türken 18,07, Aegypten — Tendenz: fest. — Rohzucker 280 loco 241

Familien-Nachrichten

Die Verlobung unserer zweiten Tochter Amanda mit dem Kaufmann Herrn Max Schramm beehren wir uns ergebenst zu melden. Verlagsbuchhändler Preuss und Frau.

Amanda Preuss,
Max Schramm,

Berlobte. (9654)

Zürich, Cementsfabrik Neu-
stadt Wpr., April 1897.

Die Beerdigung des Fr.
Rose Jocking
findet Donnerstag, Vorm.
11 Uhr, von der Leichen-
halle des alten Salvator-
Kirchhofes dasselbst statt.

Unterricht.

Militär-Borbild-Anstalt Bromberg.

Anfangs Mai cr. können noch einige Jünglinge befreit werden, z. Einj. Freiw.-Examen für diesen Herbsttermin sowie z. Primaner- bzw. Fähnrich-Prüfung in nächster Frist Aufnahme finden. (9655)

Geisler, Major z. D., Danzigerstr. 162.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Behufs Verklärung der Geuenfahrt, welche das deutsche Schiff „Immanuel“, Captain Müllmann, auf der Reise von Emden nach Danzig erlitten hat, haben wir einen Termin auf den

29. April 1897, Vormittags 10½ Uhr,

in unserem Geschäftskloake, Langenmarkt Nr. 43, anberaumt.

Danzig, den 27. April 1897.

Königliches Amtsgericht X. (9697)

Bekanntmachung.

In unserm Firmenregister ist heute bei Nr. 1780 (Firma G. L. Grams zu Danzig) vermerkt worden, daß der Kaufmann Arthur Ernst Carl Petrich in das Handelsgeschäft als Gesellschafter eingetreten ist. Demnächst ist am selben Tage in unserm Gesellschaftsregister unter Nr. 685 die Firma G. L. Grams als die einer offenen Handelsgesellschaft eingetragen worden mit dem Bemerkungen, daß die Gesellschaft am 1. April 1897 begonnen hat und daß die Gesellschafter die Kaufleute Louis Carl Wilhelm Grams und Arthur Ernst Carl Petrich zu Danzig sind.

Danzig, den 28. April 1897. (9698)

Königliches Amtsgericht X.

Concursverfahren.

Das Concursverfahren über das Vermögen des Handelsmanns Leo Leh aus Ramin wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Sempelburg, den 23. April 1897. (9657)

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist bei der unter Nr. 324 eingetragenen Firma H. G. Hennig folgende Eintragung bewirkt worden:

Das Handelsgeschäft ist durch Vertrag auf den Kaufmann Bernhard Templin zu Rosenberg übergegangen und nunmehr unter der Firma H. G. Hennig Nachf. unter neuer Nr. 326 des Firmenregisters eingetragen worden.

Rosenberg Westpr., den 7. April 1897. (9658)

Königliches Amtsgericht II.

Bekanntmachung.

Binnen Kurzem wird mit dem Verkauf des auf dem Schlachthofe erzeugten

Kunsteises

begonnen werden.

Das Eis wird gegen Baarzahlung von 25 Pf. pro Block von ¼ Centner in die Häuser geliefert.

Bestellungen werden von der Kasse des Schlach- und Viehhofes entgegengenommen.

Danzig, den 15. April 1897. (9497)

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Polsterarbeiten für das neu zu beschaffende Gestühl in dem Stadtverordnetensaal sollen öffentlich vergeben werden.

Hierzu ist ein Termin auf Montag, den 17. Mai d. J., Vormittags 11 Uhr, im Baubureau des Rathauses anberaumt. Beriegelt mit entsprechender Aufschrift verlehnte Angebote sind bis zur festgesetzten Termintunde einzureichen. Die Angebote werden in Gegenwart der erschienenen Bieter eröffnet.

Berdingungsunterlagen können gegen Erstattung der Schreibgebühren im Baubureau bezogen werden.

Danzig, den 22. April 1897. (9669)

Der Magistrat.

In der Max Pruszak'schen Concursfache soll das zur Masse gehörige Lager von

Uhren, Uhrketten und Schmuckstücken, tagt auf 1453,55 Mark, im Ganzen meistbietend verkauft werden.

Verkaufstermin Montag, den 3. Mai d. J., 11 Uhr Vormittags, im Geschäftskloake Breitgasse Nr. 74. Bietungsauctio 300 Mark.

Der Concursverwalter.

Georg Lorwein. (9705)

Vermischtes.

Preußische Renten-Versicherungs-Anstalt.

1838 gegründet, unter besonderer Staatsaufsicht stehend. Vermögen: 95 Millionen Mark. Rentenversicherung zur Erhöhung des Einkommens. 1895 gezahlte Renten: 3440000 M. Kapitalversicherung (für Aussteuer, Militärdienst, Studium). Deutschen Sparkasse. Geschäftspläne und nähere Auskunft bei Herrn P. Pape in Danzig, Ankerstraße 6, I. (939)

Schaumwein-
Kellerei
von
Deinhard & Co.
Coblenz.

Versand
der vorzüglichsten
1893r Cuvées
Besonders empfohlen:
Cabinet-Sekt
Rothlack Extra
mittelsüß, herb oder
extra dry.

Dampfmaschinen, stehend u. liegend, Compound- u. Triple-Maschinen, mit bester Ventilsteuierung.
Dampfkessel, geschweift und hydraulisch genietet.
Allgemeiner Maschinenbau und Zuckersfabrik-Einrichtungen.
Dampfmaschinenfabrik u. Schiffsbauwerft A.-G.
Grabow a. D. — Gettin.



Monats-Journal für Künstler u. Kunstsfreunde.

Monats-Journal für Künstler u. Kunstsfreunde.